

GUERRILLA GARDENING !

- Samenbomben im Asphaltschungel -

(von Lutz Neitzert)

RICHARD REYNOLDS :

"The Police! Oh, my god! Oh yes !"

"It's not your property ! You were labeled to arrest !"



Patrick Huhn:

"Richard Reynolds wurde einmal von der Polizei beim Gärtnern, ja, nahezu festgenommen. Hintergrund war, dass die Polizei durch ein Kamerateam aufmerksam geworden ist, und die Journalistin, die wohl dabei war, bewusst noch darauf gezeigt hat, `das ist illegal, was er macht`, und daraufhin ist halt diese Situation erst entstanden !"

REYNOLDS :

"Let's deal with the real criminals here !

Okay I'll pack my stuff and go home !"

Patrick Huhn:

"Ich finde das Bild auch super von einem maskierten Guerillagärtner, der Samenbomben schmeißt, nachts, im Nebel am besten noch. Problem ist halt immer, dass es durch die Medien so verzerrt inzwischen ist und dass auch dieses Wort Guerilla so eine große Rolle in dem Ganzen spielt. Wobei Guerilla Gardening im Prinzip auch ist, wenn Herr Kunze von Gegenüber seine Baumscheibe vorm Haus pflegt, weil er sagt, wenn ich aus der Tür komme, möchte ich gerne zwei, drei Blumen sehen, anstatt da ein Hundeklo zu haben - der weiß nicht mal, dass er Guerilla Gardening macht !"



Sonnenblumen am Bahnsteig, Kopfsalat auf der Verkehrsinsel, Klatschmohn vor der Shopping Mall oder Stiefmütterchen im Gewerbepark, ausgesät von subversiven Samenspendern: Guerilla Gardening ist das illegale Gärtnern auf Grund und Boden, der einem nicht gehört.

Einer der Vordenker und Stichwortgeber der Szene ist der Brite Richard Reynolds.

In seinem 2008 erschienenen Buch

"Guerilla Gardening - Ein botanisches Manifest" schreibt er:

"Die öffentlichen Räume werden immer nichtssagender – und wir, die Menschen, stehen darin herum wie die kleinen Holzfigürchen, die die Stadtplaner auf ihre Modelle kleben. Wir sind nicht viel mehr als Statisten, die ihr Geld ausgeben dürfen. Aus welchem Grund sollen wir uns diese Fremdbestimmung eigentlich gefallen lassen ?

Schnapp Dir ein verwahrlostes Stück öffentlichen Raum und verwandle es in einen Garten. Pflanzen bilden dabei den Kern unseres Waffenarsenals. Ihre DNA explodiert gewissermaßen

zum Leben, zum Sieg! Wir befinden uns in einem Krieg, in dem es nur Gewinner gibt !"

Als gelernter Werbefachmann weiß Richard Reynolds, wie man Schlagzeilen macht und Publicity schafft.

Zuerst kümmerte er sich lediglich um die verwahrlosten Grünanlagen in seiner Siedlung, jätete und setzte Alpenveilchen oder Lavendel. Doch dann wurde er zunehmend mutiger. Er begann auch jenseits der Beete, in verborgenen Ecken, Blumen und auch Gemüse anzubauen, ehe es ihn schließlich immer weiter hinaus zog mit Hacke und Spaten in den Londoner Asphaltschungel - stets auf der Suche nach bepflanzbaren Stellen an Straßenrändern oder in Hinterhöfen.

Reynolds wurde zum Vorbild einer heute internationale Bewegung, die auch in Deutschland ihre Hochburgen hat: in Berlin, in Frankfurt, München oder Köln und seit kurzem im Ruhrgebiet.

Für jenes Video, das mit einem Polizeieinsatz im Londoner Abendlicht endete, nahm er ein Reporterteam des "Guardian" mit auf einen "Dig", eine Pflanzaktion, mitten im Verkehrsgewühl. Ein anderes Filmporträt, eine Art Homestory für die "Barbican Art Gallery", zeigt ihn dozierend in seinem eigenen Vorgarten:

REYNOLDS :

"My name is Richard Reynolds and I am a Guerilla Gardener - which means: I illicitly cultivate some else's land - without asking. That land for me is public land and it's otherwise neglected land. I do it because I have nothing better to do - on a cold Wednesday evening. I like to go out and dig a piece of London !"

(Ich heiße Richard Reynolds und ich bin Guerillagärtner – das heißt, ich kultiviere ungefragt ein Fleckchen Erde, das einem anderen gehört. Für mich ist jede Fläche, die nicht kultiviert wird, verschwendetes Land. Außerdem mache ich es, weil ich nichts Besseres zu tun habe - an einem kalten Mittwochabend. Ich mag es halt, loszuziehen und ein Stückchen London umzugraben !)

Reynolds und seine Gesinnungsgenossen beherrschen nicht nur die Kunst des Gärtnerns, sondern ebenso perfekt die Kunst, sich in Szene zu setzen. Und sie beherrschen den Umgang mit Slogans und blumiger Sprache:

**"Eine andere Welt ist pflanzbar !
Keine Pflanze ist illegal !
Wir wollen das Leben verherrlichen,
den Wildwuchs in allem und jedem !"**

Richard Reynolds betrachtet sich als Propagandisten. Patrick Huhn – ebenfalls aktiver Guerillagärtner und zugleich angehender Stadtplaner – hat sich in seiner Diplomarbeit an der TU Dortmund mit dem Thema auseinandergesetzt. Das Bild des maskierten Gärtners, der nachts in der Stadt Samenbomben wirft, mag zwar medienwirksam sein, meint Huhn. Aber es träfe nur einen kleinen Teil der Bewegung.



Huhn:

Denn daneben sind wirklich Leute, die durch Guerilla Gardening eine Selbstversorgung anstreben, die im Prinzip sich nur irgendwie in ihrem Wohnviertel erden wollen, die halt dort sich etwas Eigenes schaffen wollen, eine kleine Oase, an der sie sich erfreuen können, wo sie vielleicht auf dem Weg zur Arbeit oder zum Supermarkt vorbeikommen, wo sie mal nach gucken können, dass sie halt so ein bisschen was Eigenes haben.

Bochum im Mai 2011. Auf einem alten Fabrikgelände treffen sich aktive Guerillagärtner und Neugierige beim Festival "Natürliche Ästhetik trifft urbanen Raum" – kurz: N-A-T-U-R, Natur. Schon im Outfit spiegelt sich die ganze Vielfalt der Szene: Batikhosen, selbstgestrickte Pullis und Jutetaschen sind ebenso zu sehen wie

lässige Kapuzenshirts oder der schlichte Kleingärtnerlook mit Jeans und T-Shirt.

Gemeinsam staunen und grinsen die Besucher über diverse grüne Objekte: ein üppig bepflanztes Trabi-Wrack, Miniaturgärten in Schubkarren, moosdekorierte Backsteinmauern oder von kleinen Beeten eingefasste "Baumscheiben". So nennt man die kreisförmigen Freiflächen am Fuß städtischer Bäume.

Am Nachmittag kann man sich in praxisnahen Workshops fortbilden.

Zum Beispiel mit dem Kölner Gartenpiraten Stefano Chiolo. Etwa zwei Dutzend Teilnehmer versammeln sich um einen niedrigen Basteltisch, auf dem Stundenplan steht der Bau von Samenbomben.

Pazifistischer ausgedrückt: Lehmkugeln mit allerlei keimfähigen Material verkneten, etwa mit Studentenblumen-, Stockrosen- oder Ziergrassamen.

Chiolo:

"Ja, dann zu den Zutaten. Es wird immer geredet von der roten Tonerde. Die ist allerdings nicht ganz so leicht zu bekommen. Deswegen geht auch Heilerde aus der Apotheke - das ist auch einfach nur eine Tonmischung - die wird für verschiedene Sachen benutzt - um sich Masken daraus zu machen - bei Akne-Patienten etc. Das ist ein bisschen teurer - aber es ist einfach nur reiner Ton. Der bringt Mineralien und bindet unsere Mischung !"



Das Image der Guerillagärtner ist – aller verbalen Militanz zum Trotz - doch eher das von lebenswürdigen Outlaws, deren nicht ganz legales Tun von der Mehrheit der Bevölkerung zumeist mit Wohlwollen geduldet wird. Dieses Fazit zieht Patrick Huhn, der sich in seiner Diplomarbeit vor allem mit dem Konfliktpotential des wilden Gärtnerns auseinandergesetzt hat.

Huhn:

"Zur Rechtslage. Das Problem bei Guerilla Gardening ist halt immer, dass gesagt wird, Guerilla Gardening ist illegal, es ist verboten, Du machst Dich strafbar, wenn Du das machst. Und das sind die beiden Punkte: Besitzstörung - im Paragraph 862, Bürgerliches Gesetzbuch, festgesetzt. Der andere Punkt ist der Vandalismus, die Sachbeschädigung in Paragraph 303, Strafgesetzbuch, festgesetzt. Also wenn jetzt jemand hingehet, und bewusst eine Sache beschädigt, macht er sich halt strafbar gegenüber dem Eigentümer dieser Sache - wird aber auch nur strafrechtlich dafür verfolgt, wenn der Eigentümer ihn dafür anklagt oder anzeigt !"

Das geschieht, meint Patrick Huhn, so gut wie nie – und wo kein Kläger, da kein Richter.

Huhn:

"Und in den Fällen, wo sich wirklich jemand daran stört, muß man immer noch zu bedenken geben, welcher Richter würde einen Gärtner für's Gärtnern wirklich verurteilen? Ich habe bis jetzt noch nicht von einer Verurteilung für Guerilla Gardening gehört. Das Einzige ist halt wirklich, daß die Polizei schon mal sagt, das ist nicht Euer Grund, geht weiter - und dann ist gut !"

Und auch bei den Stadtverwaltungen - bei klammen Kämmerern und überlasteten Stadtgärtnern – träfe man heute zumeist auf stillschweigendes Einverständnis, meint Patrick Huhn.

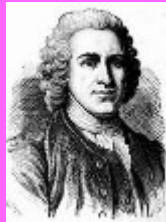
Huhn:

"Es gibt halt immer mehr Städte, die im Prinzip an jeder Ecke sparen müssen - die haben einfach nicht die Mittel, diese Flächen wirklich intensiv zu pflegen. Dann wird nur noch geguckt, ob alles in Ordnung ist, also keine Pflanzen, die giftig sind, keine Pflanzen, die den Baum schädigen oder in den Straßenraum wachsen können !"

"Guerilla Gardening ist eine Graswurzelbewegung ohne organisatorischen Rahmen, von Einzelpersonen und losen Gruppen getragen. Sie ist nicht an bestimmte äußere oder ideologische Formen gebunden, vielmehr entsteht ihre Bedeutung aus dem Diskurs !"

So die Gartenbauwissenschaftlerin Julia Jahnke.

Sie hat 2007 in ihrer Masterarbeit an der Berliner Humboldt Universität das Guerillagärtnern als internationales Phänomen untersucht und es als eine spezielle Form bürgerlichen Engagements in den Kontext der urbanen Landwirtschaft gestellt. Ihre Arbeit beginnt programmatisch mit einem berühmten Zitat des französischen Philosophen und Naturforschers Jean-Jacques Rousseau aus dem 18. Jahrhundert:



"Der erste, der ein Stück Land mit einem Zaun umgab und auf den Gedanken kam zu sagen `Dies gehört mir` und der Leute fand, die einfältig genug waren, ihm zu glauben, war der eigentliche Begründer der bürgerlichen Gesellschaft. Wieviel Elend wäre dem Menschengeschlecht erspart geblieben, wenn jemand die Pfähle ausgerissen und seinen Mitmenschen zugerufen hätte: Ihr seid verloren, wenn ihr vergesst, daß zwar die Früchte allen, aber die Erde niemandem gehört.

Mit Politik hatte dagegen jener Herr nichts am Hut, der sich hundert Jahre später ungefragt um die Begrünung Berliner Gemäuer kümmerte. Heinrich Seidel, hauptberuflich Ingenieur und nebenberuflich Schriftsteller, pflegte auf seinen Spaziergängen stets ein Tütchen mit Saatgut in der Rocktasche zu tragen. Seine besondere Liebe galt dem Zimbelkraut.



"Es war, wenn ich nicht irre, im Jahre 1873, als mir ein zierliches Pflänzchen auffiel. Das bescheidene Gewächs, das mit seinen efeuartigen Blättern und seinen hellviolettten Blümchen aus altem verwittertem Mauerwerk hervorgrünte, erschien mir wie ein Stückchen Poesie.

Das Pflänzchen ist unscheinbar; hat man es aber entdeckt und seine feinen Reize kennengelernt, so wird man es vielen seiner prangenden Schwestern vorziehen, wie es ja auch schöne stille Mädchen gibt in Kattunkleidchen, die, wer sie kennt, bei weitem höher schätzt als jene, die in Sammet und Seide rauschen und hinter köstlich gemalten Fächern hervor berechnete Blicke schießen. Ich erfuhr bald den Namen dieser meiner jungen Liebe. Sie hieß *Linaria Cymbalaria*. Das Zimbelkraut ist ursprünglich in den Mittelmeerländern heimisch. Aber im Hinblick auf die vielen Mauern, die in Berlin vorhanden sind, hatte ich den Gedanken gefasst, ob es nicht möglich sein würde, diese Blume einzubürgern. Und seit dieser Zeit ergießt sich unablässig ein feiner Regen von Linariasamen über Berlin und Umgegend !"

So neu ist die Sache mit dem illegalen Gärtnern also gar nicht. Doch wer betreibt nun eigentlich heute Guerilla Gardening? Da sind zum einen die politisch Motivierten, die den "Herrschenden" auf diese Weise einmal den grünen Mittelfinger zeigen möchten. Sie pflanzen ihr Protestbegleitgrün als Ausdruck floralen Ungehorsams gerne auch in konkreten politischen Kontexten.

So gärtnereten etwa am 1. Mai 2000 – dem Tag der Arbeit - Globalisierungskritiker und Umweltaktivisten in London auf einer Rasenfläche direkt am Parliament Square. In seinem "Botanischen Manifest" erinnert sich Richard Reynolds:



"Auf ihren Transparenten standen Parolen wie `Widerstand ist fruchtbar` und `Laßt London sprießen`. Der Rasen in der Mitte des Platzes war ausgegraben und an seiner Stelle befand sich nun eine Auswahl von Kräutern, Apfelbäumen und Stangenbohnen sowie ein paar Hanfsamen. Man legte einen kleinen Teich an und dekorierte das Ganze zusätzlich mit Gartenzwerge. Und jemand erklimmte die Winston-Churchill-Statue und verzierte den kahlen Kopf des alten Mannes mit einem grünen Streifen in punktigem Irokesen-Look !2"

Doch sowohl Richard Reynolds als auch Patrick Huhn möchten Grenzen ziehen, wenn es um politische Aktionen beim Guerilla Gardening geht.

"Aus dem extremen Flügel der Bewegung ist der Vorschlag gekommen, in Robin-Hood-Manier Pflanzen bei den Reichen zu stehen, um damit die Siedlungen der Armen zu verschönern. Damit bin ich aber absolut nicht einverstanden !"

Huhn:

"Es gibt Leute, die bewusst pflanzen, um eine politische Meinung damit zu zeigen z.B. diese Aktion bei Stuttgart 21, wo nachdem die ersten Bäume gefällt wurden, ich glaube 21 oder 25 Bäume auf der Fläche wieder gepflanzt wurden. Hat unheimlich gut geklappt, ist im Prinzip vom Vorgehen genau wie Guerilla Gardening: die Leute sind nachts gekommen, ich denke auch maskiert, haben sich dort unerlaubt Zutritt verschafft und die Bäume gepflanzt, und hatten eben ein großes Nachspiel hinter sich hergezogen !"

Patrick Huhn meint, den Umweltaktivisten und S21-Gegnern sei es dabei vor allem um das politische Statement gegangen:

Huhn:

"Es ging halt nicht um das Leben der Bäume, die dort gepflanzt wurden, sondern um die, die schon gefällt wurden. Und das ist für mich schon nicht mehr Guerilla Gardening - auch wenn es so aussieht, wie !"

Die heute stärkste Gruppe unter den illegalen Gärtnern argumentiert in erster Linie ökologisch. Sie sieht ihre Pflanzaktionen als Versuch einer Rückeroberung des urbanen Grau durch natürliches Grün.

Dabei setzen sie vor allem auf symbolische Akte. Ringelblumen im Verbundsteinpflaster, eine Kletterpflanze, die von einer Ampel baumelt, oder ein Löwenzahn, der durch den Asphalt bricht.

Viele Biologen und hauptamtliche Naturschützer stehen dieser Art von Engagement freilich eher skeptisch gegenüber.

Der Botaniker Johannes Mazomeit aus Ludwigshafen erforscht die Pflanzenwelt in der modernen Großstadt. Er beklagt vor allem einen botanischen Dilettantismus und die ökologische Fahrlässigkeit vieler Gartenguerilleros.

Johannes Mazomeit:

"Sie beschränken sich oftmals vor allem auf auffällige Arten. Sonnenblumen sind natürlich da ein Paradebeispiel. Und da stellt sich halt schon für mich die Frage, ob da manche nicht ein bißchen zu viel Ego haben. Und Ökologie - nach meinem Verständnis - bedeutet letztlich auch - im Großen wie im Kleinen - sich ein bißchen zurückzunehmen. Aber wenn man nur Zeichen setzen will - das ist ja unter künstlerischen Gesichtspunkten zu vertreten - aber Ökologie und Nachhaltigkeit bedeutet eigentlich, ja, sich eben zurück zu nehmen !"

Mazomeit plädiert dafür, der Natur behutsamer aufzuhelfen, wenn man wirklich beabsichtigt, der Flora und Fauna ein denaturiertes Stück städtischer Erde zurückzugeben - und wünschte sich, dass man neben Tonerde vielleicht auch ein wenig Hirnschmalz in den Samenbomben verknetet. Man sollte sich schon etwas über das komplexe Zusammenspiel von Pflanzengemeinschaften und ihre Bedeutung für die lokale Insektenwelt informieren - alles andere sei Pfusch am Biotop. Ökologisch sinnvoll sei es, auch optisch unscheinbare, aber vielleicht im Netzwerk der Natur wertvolle Mauerblümchen, Gräser und Kräuter ins Sortiment aufzunehmen. Das Ideal ist für Johannes Mazomeit eine natürliche, vom Winde verwehte oder von Vögeln verbreitete Spontanvegetation, die man dann möglicherweise gärtnerisch unterstützt - nicht jedoch die von Menschen nach Gutdünken vorsortierte und ausgestreute Blumenmischung.

Ein weiteres Ärgernis ist für den Botaniker das "Ansalben", d.h. das unkontrollierte Aussäen ortsfremder Gewächse, die jede wissenschaftliche Untersuchung der authentischen Stadtfloora erschwert.

Mazomeit:

"Wie Möbel kann man die Natur und die Landschaft und das Inventar verschieben - und diese Einstellung habe ich nicht. Für diesen Personenkreis, die sich eben wissenschaftlich mit der Flora eines Raumes beschäftigen, für die sind Ansalbungen grundsätzlich verpönt - weil sie ja eben das erforschen wollen, was eben spontan vorkommt. Man will ja schon unterscheiden zwischen der spontanen und der kultivierten Flora - und so Ansalbungen - oder das Ausbringen von Sämereien, das ist ja nicht mehr spontan. Sie selbst sind Spontis - aber das Resultat ist nicht Spontanvegetation - das ist eigentlich der Punkt, ja. Dieser Widerspruch, der besteht halt !"

Auch das ein alter Konflikt, den offenbar bereits unser Berliner Schriftsteller und Ingenieur Heinrich Seidel kannte:

"Da gibt es nun Menschen, die beim Spazierengehen auf Dinge verfallen, die von den sogenannten Verständigen wohl nur als töricht erachtet werden können und geeignet sind, deren heftiges Kopfschütteln zu erregen. Zu dieser Spezies gehört eine Sorte von sonderbaren Käuzen, das sind die sogenannten `Florafälscher` oder `Ansalber` - Leute, die bestrebt sind, die Flora durch Aussaat um neue Arten zu vermehren. Ich muß nun bekennen, daß auch ich mich dieser den Botanikern verhassten Gilde angeschlossen habe !"

In der heutigen Szene der illegalen Gärtner gibt es neben den politisch und ökologisch Motivierten auch eine reine Spaßfraktion. Sie wirft ihre Samenbomben mit Vorliebe auf "Betreten Verboten"-Rasenflächen oder verziert die grauen Wände der Stadt mit Moosgraffitis.



"Dazu vermische man zwei Tassen Vollmilch und eine Dose Bier mit einer Handvoll Moos. Kräftig durchschütteln das Ganze, kurz ziehen lassen, um mit dem so entstandenen humosen Brei dann das ein oder andere Herz oder die ein oder andere Parole auf hässliche Großstadtmauern zu zaubern.

"Das Gemisch ist zwar nicht von langer Dauer – aber ein dunkelgrünes `I Love You` an der Betonwand oder die freche

Moosfrisur auf dem Denkmalsschädel lassen manch einen Passanten schmunzeln.

Doch es gibt auch eine ganz pragmatische Gruppe unter den Guerilla-Gärtnern. Sie sucht sich Brachflächen in der Stadt, am besten in der Nähe der eigenen Wohnung, und baut hier Tomaten, Gurken oder Kräuter zur Selbstversorgung an. Eine Art Schattenlandwirtschaft im urbanen Raum !"

Chiolo:

"Jetzt brauchen wir einen Freiwilligen, der sich die Hände dreckig machen will !"

"Die Entstehungsgeschichte des Guerilla Gardening ist vielfältig. Seine verschiedenen Ursprünge sollte man jedoch nicht als die Wurzeln der Bewegung ansehen. Sie sind vielmehr, um es in einer Metapher aus der Botanik auszudrücken, die prächtigen Blüten unterschiedlicher Spezies. Sie sind an völlig verschiedenen Orten aus völlig verschiedenen Gründen erblüht, aber alle sind bis heute ein steter Quell der Inspiration !"

Schreibt Richard Reynolds in seinem "Botanischen Manifest". Und gräbt - mit britischem Geschichtsbewusstsein - tief in der Historie:

"Im Matthäusevangelium gibt es einen Verweis auf illegales nächtliches Gärtnern. Doch dabei handelt es sich um eine düstere Parabel über das Aussäen von Unkraut auf dem Feld eines anderen. Ich will gar nicht näher darauf eingehen. Unsere eigentliche Geschichte, die beginnt im England des 17. Jahrhunderts. Gerrard Winstanley, ein verarmter Textilfabrikant, legte sich ins Zeug für eine Reform der ungerechten Landgesetze. Seine Bewegung wurde unter dem Namen `Diggers` bekannt. Es herrschte Hunger und die Buddler besaßen kein eigenes Land. Am 26. März 1649 veröffentlichte Winstanley ein Pamphlet:

`Das öffentliche Land ist unter der Herrschaft von König und Gott über Euch ungedüngt geblieben. Und das Land, das reichlich Getreide hätte tragen können, hat Euch nichts gebracht als Heide, Moos und Gras !`

Eine Woche später begann er in der südenglischen Grafschaft Surrey, auf dem St. George's Hill mit dem Guerilla Gardening !"

“England is not a free people, till the poor that have no land, have a free allowance to dig and labour the commons...”

Gerrard Winstanley, 1649



Die Grafschaft Surrey ist heute für ihre prächtigen Gärten berühmt. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts waren es dann nicht hungerleidende Vertreter der Unterschicht, sondern - ähnlich wie heute - vor allem Studenten, die den Spaten in die Hand nahmen. Die Flower-Power-Bewegung in den USA setzte auch konkrete botanische Zeichen.

Musik: "God bless the Grass" (Malvina Reynolds)

"God bless the grass that grows through the crack.

They roll the concrete over it to try and keep it back.

The concrete gets tired of what it has to do. It breaks and it buckles and the grass grows through. And God bless the grass !"

Folksängerinnen wie Malvina Reynolds segneten in den 60er Jahren den Grashalm und den Löwenzahn, der den Asphalt bricht. Und die Studenten steckten nicht bloß Anti-Vietnam-Schnittblumen in Maschinengewehre, sondern schufen auch ihre eigenen Grünflächen. Im Frühling 1969 - wenige Monate vor Woodstock - besetzten sie an der University of California in Berkeley ein als Parkplatz genutztes Areal und verwandelten die Schotterfläche quasi über Nacht in eine kleine Gartenlandschaft, die sie ihren "Power-to-the-People's Park" nannten.

Ein unbeobachtetes Terrain zum Aushecken der nächsten Teach- oder Love-ins – fernab des Betäubungsmittelgesetzes. Doch die Blumenkinder-Idylle währte nicht all zu lang. Der regierende Gouverneur von Kalifornien, ein gewisser Ronald Reagan, ließ eines Tages in der Morgendämmerung eine schwerbewaffnete Hundertschaft aufmarschieren - mit Stacheldraht und Tränengas.



"Was dann geschah, ist heute als Bloody Thursday bekannt. Es fielen Schüsse. Ein unbeteiligter Zuschauer wurde getötet. Doch als sich die Spirale der Gewalt wie ein schwarzer Schatten über das Parkprojekt zu legen drohte, änderten die Guerillagärtner plötzlich ihre Taktik. Sie kauften Gänseblümchen - und zwar bündelweise. Und als dann die Nationalgarde anrückte, begegneten ihr 30.000 mit Blumengeschenken. Die Fotos jener friedlichen Demonstranten gingen durch die Weltpresse, das Militär wurde wieder abgezogen und der Stadtrat entschied, den 'People's Park' zu pachten und ermutigte die Bürger fortan sogar, ihn selbst zu gestalten !"

Blumen und Pflanzen können – wie die Gänseblümchen der Blumenkinder – eine Symbolfunktion übernehmen. Sie können als Zeichen für das Eine und gegen das Andere eingesetzt werden. Virtuosen finden sich in der künstlerischen Avantgarde. Als das Thema Waldsterben in den 80er Jahren wie ein Menetekel die Schlagzeilen füllte, pflanzte Joseph Beuys im Rahmen der "Documenta 7" im Stadtgebiet von Kassel 7000 Eichen. Und so setzte er ein grünalternatives Mahnmal zu einer Zeit, als ein anderer Joseph noch Joschka hieß und Turnschuhe trug - und Sonnenblumen.

Der entscheidende Impuls für die moderne Bewegung kam allerdings aus der New Yorker Kunstszene.

Musik: "More Gardens Song" (David Rovics)

"This neighborhood is blighted. That's what the people say. Half the buildings are abandoned and everything is grey..."

"Der Big Apple - Malus domestica / Red Delicious - war angefault und litt darunter, dass ganze Stadtviertel zu No-go-Areas geworden waren ..."

... berichtet Richard Reynolds. Anfang der 70er Jahre entdeckte eine junge Künstlerin namens Liz Christy, dass auf verwahrlosten Grundstücken in New York Tomaten wuchsen.



"Daraufhin fing sie an, eigenes Saatgut zu verteilen. Und als sie sah, wie prächtig ihre Gärten gediehen, packte sie der Ehrgeiz. Als Erstes musste sie die alten Kühlschränke und ausgebrannten Autos bei Seite schaffen. Dann besorgte sie frische Muttererde und erbettelte Pferdemist vom Polizeiposten an der Ecke. Liz nannte ihre Gruppe 'Green Guerrillas'!"

Sogar die Daily News griff damals die Geschichte auf und berichtete darüber als 'Lichtschein revolutionärer Hoffnung.' In Deutschland keimte es zunächst vor allem in Berlin. Schon in den 70er Jahren wurden dort in einigen Stadtvierteln im Umfeld besetzter Häuser die ersten kleinen Baumscheibengärtchen angelegt. Die Bewohner bepflanzten die Flächen um die städtischen Bäume, die oftmals als Hundeklos benutzt wurden, mit Pflanzen und Kräutern.

Die Grünflächen- und Ordnungsämter reagierten damals rigoros. Die Stadtgärtner sorgten etwa mit "Unkraut-Ex" dafür, dass die

Hunde ihr Geschäft wieder auf Mutterboden verrichten konnten.

Musik: "More Gardens Song" (David Rovics):

**"We'll dig this dirt. Plant a seed. Push aside the concrete.
So the earth beneath is freed. We will plant a garden.
Grow some food to eat and the sunflowers looking to the sky.
Say we reclaim this street !"**

Der "More Gardens Song" des amerikanischen Singer-Songwriters David Rovics, gewissermaßen ein Guerilla Gardening-Protestsong. Rovics streut seine musikalischen Werke übrigens - unter dem Motto "copy left statt copyright" - als freie Downloads im Internet aus - so wie die Gartenguerilla ihre Pflanzensamen in der Stadt. Weltanschauliche Anknüpfungspunkte sieht man heute offenbar auch in der "Piratenpartei", die sich um die Freiräume in der digitalen Welt sorgt und kümmert.

"Über Nacht eine Brachfläche in ein Blumenmeer mit Piratenlogo verwandeln! Ringelblumen gegen Zensur, Studentenblumen für mehr Bildung, Mittagsgold gegen Überwachung und Mohn gegen vernebelte Politikerinitiativen !"

Aber nicht jedem gefällt die Aura des Radikalen und Konspirativen.

Huhn:

"In Deutschland ist jetzt halt das Problem, dass viele Leute mit dem Begriff Guerilla Krieg verbinden, kriegerische Absichten, und deshalb das eigentlich friedliche Gärtnern damit überhaupt nicht verbinden können !"

In seiner Diplomarbeit hat Patrick Huhn die Sache dann sprachlich ein wenig entschärft. Dem von ihm als neutralere Bezeichnung eingeführte Begriff "Garden Pioneering" gibt er allerdings kaum Chancen auf Allgemeinverbindlichkeit - denn:

Huhn:

"Es gibt genug Leute, die ich kennengelernt habe, die haben gesagt, ich mach's doch gerade, weil es so heißt !"

Mittlerweile haben nicht nur die Medien das Guerillagärtnern als Thema entdeckt, sondern offenbar auch Reynolds' Kollegen aus den Marketingabteilungen.

So wirbt eine große Sportartikelfirma für Schuhe aus Recyclingmaterial und Textilien aus Hanf mit einem Spot, der Guerillagärtner bei Nacht zeigt. Cool und hip - und natürlich mit den Sneakers der Firma an den Füßen.

Samenbomben für den Hausgebrauch gibt es mittlerweile käuflich zu erwerben, in alternativen Gartengeschäften oder im "Manufactum"-Katalog:

"8 Kugeln mit Samen. Nehmen Sie sie aus der Verpackung, schreiten Sie möglichst absichtslos in Ihrem Garten auf und ab und lassen sie Sie eine nach der andern aus der Hand gleiten. Unser Hausjurist allerdings rät Ihnen dringend, sich dabei nicht auf städtisches Gelände zu verirren !"

Wenn das wilde Gärtnern nun einen Boom erlebt, so verdankt sich das nicht zuletzt dem Internet. In Foren und Blogs vernetzt und befruchtet sich die Szene.

"Was haltet ihr von Sonntag - so um 19 Uhr am Schweitzer Platz? Ich denke Sonnenblumen, Ringelblumen etc. wären dort ganz gut. Sonniger Standort

Sagt mal Bescheid, wie ihr das findet und ob ihr könnt. Gruss Leo

-

Hallo! Gestern habe ich im Baumarkt Zwilling entdeckt, die man bestimmt gut benutzen kann für Seedballs. Kosten allerdings etwas mehr als ein Lächeln!

Allerdings müssten die Balls dann etwas besser verarbeitet werden, damit sie nicht schon im Flug auseinanderbrechen. Ich dachte schon an Damenstrumpfhosen !? Hat diesbezüglich vielleicht jemand Erfahrungen?

Viele Grüße

Blauwal

-

Damenstrumpfhosen funktionieren nicht, Teebeutel sind aber super.

-

Ich würde Kaffeefilter vorschlagen. Die sind kompostierbar.

-

Der Frühling steht vor der Tür. In diesem Sinne: Guerillagärtner aller Länder vereinigt Euch.

Gruss, Charly



* * * * *